



# Ergebnisse Fokusgruppeninterviews

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, und Forschung unter dem Förderkennzeichen 160H21043 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor/bei der Autorin.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



### Stand der Dinge – qualitative Auswertung der Fokusgruppe (induktives Vorgehen)

- ✓ Zwei getrennte Codierungen
- ✓ 8 Hauptkategorien (585 Codierungen)
- ✓ Auswertung abgeschlossen
- ✓ Bericht und 14 Empfehlungen liegen in Entwurfsfassung vor

# Analyse und Zusammenfassung der Kategorien zu:

- **Aussagen über interprofessioneller Zusammenarbeit:**
  - Voraussetzungen und Hemmnisse
  - Wirkungen interprofessioneller Zusammenarbeit
  - Unterschiede in der interprofessionellen Zusammenarbeit
  
- **Aussagen über interprofessionelles Studium**
  - Einschätzungen zum Zusammenhang zwischen interprofessionelles Arbeiten und Studieren
  - Studiengangsgestaltung und Inhalten
  - Einschätzungen zum Projektvorhaben

# Mindmap zu den Empfehlungen (Curriculum)

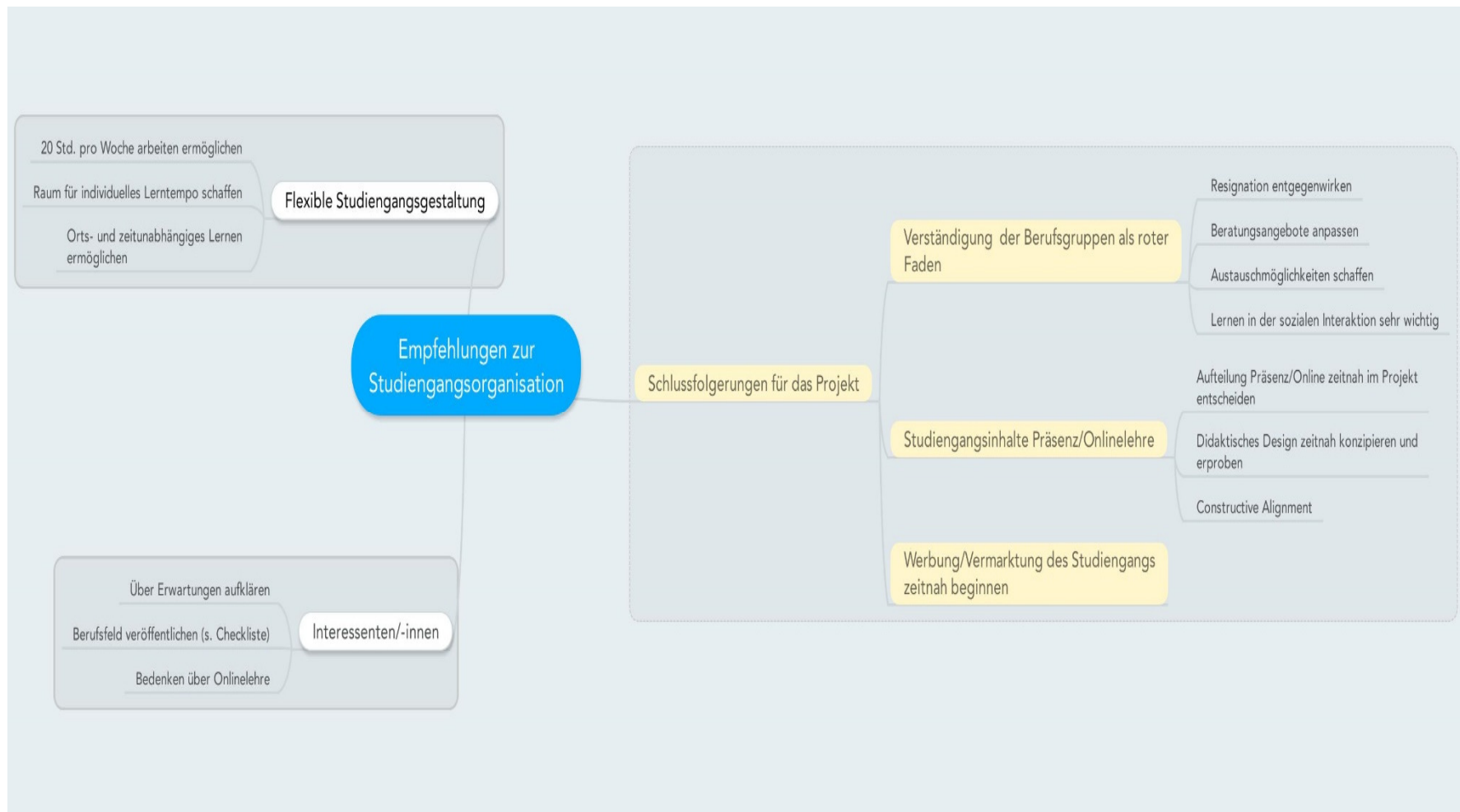


# Empfehlungen für Inhalte I

1. In die Curriculumsentwicklung sollte das Üben von Kommunikation zwischen unterschiedlichen Professionen in möglichst vielen Modulen und damit in unterschiedlichen Kontexten vermittelt werden.
2. Gemeinsame Kommunikation sollte auch unter den Aspekten wie z.B. Konflikte und Zeitmangel erlernt werden und welche Strategien die Studierenden anwenden können, um erfolgreich sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen sowie eine gemeinsame Zielgestaltung für Pflege- und Therapieziele zu erreichen.
3. Bezugnehmend auf die zweite Empfehlung sollten die Studierenden Gesprächsführung und Verhandeln erlernen, um eigene Interesse zu kommunizieren und zu erreichen. Ebenso wichtig ist auch die Gesprächsführung mit Patienten/-innen, da die Pflegekräfte und Therapeuten häufig die zentralen Ansprechpersonen sind. Es sollte in der Curriculumsplanung ein Portfolio von wichtigen Selbstmanagementkompetenzen angelegt werden.
4. Zur Verständigung in der Kommunikation, aber auch in der Zusammenarbeit müssen die zukünftigen Studierenden ein Basisfachwissen über die andere Berufsgruppe erlangen sowie die jeweilige fachspezifische Sprache kennenlernen. Im Studiengang sollte dazu ein Umgang mit den Unterschieden (Berufe, aber auch Arbeitsbereiche und Arbeitgeberstrukturen) vermittelt werden, um eine konstruktive und aktive Zusammenarbeit zu fördern.

5. Im Studium sollten weitere Managementkompetenzen erlernt werden wie das Zeitmanagement, die Motivation von Arbeitskollegen sowie die Führung von Mitarbeitern und Teamarbeit. Auch auf die Multiplikatoren-Rolle sollte vorbereitet werden, um die Studierenden mit richtigen Werkzeugen, die vor allem in sozialen und persönlichen Kompetenzen liegen, auszustatten. Besonders wichtig ist es, diese Kompetenzen sehr praktisch zu üben, wie sie die Studierenden auch im Berufsalltag vorfinden (z.B. durch heterogene Arbeitsgruppen und Projektarbeit mit Fallbeispielen)
  6. Die Dokumentation von Arbeitsschritten und –zielen stellt eine Basis für den Informationstransfer dar und gleichzeitig auch eine große Herausforderung, die sich beispielsweise aus Zeitaufwand und unterschiedliche Dokumentationssysteme ergeben. Die Studierenden sollten kreative und pragmatische Lösungsansätze erlernen, um einen Informationstransfer in ihrem Arbeitsumfeld aufzubauen.
  7. Im Studiengang sollte das wissenschaftliche Arbeiten, das Lesen und Bewerten von Studien erlernt werden, um dieses im Berufsalltag anzuwenden und weiterentwickeln zu können.
  8. Da es sich bei den Studierenden um eine sehr heterogene Gruppe handelt, die unterschiedliche Berufszugehörigkeiten besitzen und darüber hinaus auch aus unterschiedlichen Arbeitskontexten und Positionen wie auch Bundesländern kommen können, ist dies bei der Vermittlung von Wissen und der Anwendung von Praxisbeispielen zu beachten. Es sollte eine anspruchsvolle Breite wie auch Tiefe des vermittelten Wissens gewährleistet sein. Dazu sollte als Ausgangspunkt eine Sensibilisierung für die Berufsbilder und Arbeitskontexte stattfinden.
-

# Mindmap zu Empfehlungen Studiengangorganisation



1. Eine Berufstätigkeit von 20 Stunden in der Woche und die Bewältigung des Studiums in der Regelstudienzeit sollten möglich sein. Des Weiteren ist die zeitliche Flexibilisierung in der Studiengangsorganisation wichtig, um das individuelle Lerntempo der Studierenden zu beachten.
2. Bezugnehmend auf die zeitliche Flexibilisierung wird die Ausweitung des Onlineanteils empfohlen, da diese zeit- und ortsunabhängig ist. Allerdings ist zu beachten, dass Anteile der Präsenz- und Onlinelehre für die Studiengangsinhalte adäquat sind. Die Gestaltung des Studiengangs sollte im Projekt zeitnah geklärt werden.
3. Wichtig ist es für die Studiengangsorganisation, dass die Erwartungen der Bewerber/-innen z.B. bezüglich künftigen Aufgaben, Vergütung, etc. geklärt und für die Interessierten transparent sind. Darüber hinaus ist das Berufsfeld für den Studiengang zu klären und zu veröffentlichen.